

# Breslauer



# Beitung.

N° 356.

Dinstag den 24. Dezember

1850.

## Pränumerations-Anzeige.

Die Breslauer Zeitung beginnt mit dem 1. Januar ein neues vierteljährliches Abonnement. Wir laden hierzu ein und bitten, die auswärtigen Bestellungen bei der nächsten Post-Amtstafel so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. Januar bei dem hiesigen Ober-Post-Amt eingegangen sind. Die Zeitung erscheint täglich und ist der vierteljährige Abonnements-Preis nach wie vor am hiesigen Orte 1 Thlr. 15 Sgr.; auswärts im ganzen preußischen Staate 1 Thlr. 24½ Sgr. inclusive Porto.

Graß, Barth u. Comp., Verleger der Breslauer Zeitung.

### Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Kassel, 22. Dezember. Nachmittags 4 Uhr. Soeben sind 3000 Baiern und Österreicher eingetroffen. Morgen werden mehr erwartet.

Das Bürgergarden-Kommando hat Leiningens Forderung, die Waffen abzuliefern, den Mannschaften nur notifiziert. Die Frist der Waffen-Ablieferung ist hierauf bis heute 12 Uhr festgesetzt worden.

Sämtliche Beamte sollen sich auch der Verordnung vom 30. September fügen. — Das Oberappellationsgericht hält heut abermals eine Berathung.

Berlin, 23. Dezember, Abends 8 Uhr 21 Minuten. General Thümen wird nächstens von hier nach Holstein abgehen.

Dresden, 23. Dezember. Gestern Nachmittags um 3 Uhr langte der Minister-Präsident v. Manteuffel und der österreichische Gesandte am Berliner Hofe v. Preysch, und gleich darauf um 5 Uhr der österreichische Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg in Begleitung des österreichischen Bevollmächtigten Grafen Buol und des Grafen Nechberg hier an.

Die Minister v. Manteuffel und Schwarzenberg nahmen ihre Wohnung im Prinzenpalais, und hatten so gleich nach ihrer Ankunft eine lange Konferenz, die bis spät in die Nacht dauerte.

Hinter Mittag wurden die „freien Konferenzen“ eröffnet. Fast sämtliche Bevollmächtigte der deutschen Staaten waren dabei anwesend. — Hassenpflug ist nicht in Dresden.

### Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Frankfurt a. M., 21. Dezember. Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 34½.

München, 19. Dezember. Die Kammern sind zum 2. Februar einberufen.

### Neber sich.

Breslau, 23. Dezember. Der Premier-Minister v. Manteuffel ist am 22. Dez. Morgen von Berlin nach Dresden abgereist, wo er wahrscheinlich gleichzeitig mit dem österreichischen Minister-Präsidenten v. Schwarzenberg zusammengetreten ist, und mit denselben zu vorläufigen Verhandlungen zusammengetreten wird. Minister v. Manteuffel wird bis zum Neujahrstag in Dresden verweilen und dann zur Weitereröffnung der preußischen Kammern sich nach Berlin begeben. Später wird er sich wahrscheinlich noch einmal nach Dresden begeben, um an den Konferenzen ebenfalls zu nehmen. Vor der Abreise des Minister-Präsidenten fanden Sitzungen des Staatsministeriums und Kabinett-Konferenzen bei St. Majestät statt. St. Majestät der König soll mehrfach hervorgehoben haben, daß man bis zum 3. Januar zu irgend einem Resultat in Dresden gekommen sein müsse.

Mit den preußischen Bevollmächtigten, Grafen Alvensleben, wird sich außer dem Grafen Flemming noch der Kanzleirath de la Croix aus dem Dechiffri-Büro nach Dresden begeben. Die Funktionen des Bevollmächtigten soll sich dahin erstrecken: Das Band, welches den deutschen Staatenbund (was gesamte Österreich mit umfaßt) umschlingt, möglichst locker zu halten. Die deutsche Centralgewalt soll eine dualistische Form erhalten, d. h. Preußen und Österreich soll die allein vollziehende Gewalt im Innern und die Vertretung nach Außen haben. Uebrigens soll das freie Unitarirecht für den engeren Bund gewahrt werden. Österreich soll vorgeben können, dieser „Sonderbündnerei“ entschieden entgegen zu treten, während die Unionssregierungen größtentheils mit Preußen gehen dürften. Am entschiedensten aber werde Bayern (und vielleicht auch Württemberg) austreten, indem es gegen jeden Dualismus protestieren würde.

Am 21. Dez. hat der Minister v. Ladenberg von den ihm bisher untergebene Büros feierlich Abschied genommen. Die bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede haben wir in der gestrigen Zeitung mitgeteilt.

Am 18. Dez. wurden zu Hamm die 168 Angelagten des November-Kongresses (zu Münster) sämtlich freigesprochen.

Unsere Berliner SS-Korrespondenz besprach in der gestr. Ztg. das jetzt sich zum Ende neigende Trauerspiel in Kurhessen. Nachdem nämlich die preußischen und österreichischen Kommissäre (Peucker und Leiningen) erklärt hatten, daß sie im Namen sämtlicher deutschen Staaten die Unterhandlungen führen, erklärte sich das Ober-Appellations-Gericht zu Kassel am 19. bereit, bis zur demnächstigen definitiven Regulierung der kurfürstlichen Angelegenheit, den September-Verordnungen Folge zu leisten. Die übrigen Behörden sind diesem Beispiel gefolgt. Demgemäß soll, nach den Bestimmungen der Olmützer Punktation, nach Kassel nicht mehr fremdes Militär als ein Bataillon Preußen und ein gleiches Bundesstruppen gezogen werden. Dennoch erschienen am 20. nicht allein Quartiermächer der bayerischen Truppen, sondern auch am 22. Morgens gegen 3000 Männer aus dem Dechiffri-Büro nach Kassel. Der österreichische Kommissar verlangte hierauf, daß bis Mittags 12 Uhr die Bürgergarde die Waffen abliefern müsse, das Kommando derselben hat aber dieses Verlangen der Bürgerwehr nur angezeigt. Das Ober-Appellations-Gericht ist zu einer neuen Berathung zusammengetreten. Die Stimmen in Kassel sind eine außerordentlich eregte. Die bairisch-österreichischen Truppen sollen mit Hohn empfangen werden können.

Zu den Dresdener Konferenzen ist der hannoverische Bevollmächtigte, v. Münchhausen, zuerst (am 20.) eingetroffen. Am 21. und 22. werden sich wohl die übrigen (wenigstens von den großen)

Staaten) Bevollmächtigten einstellen. Hassenpflug wird wahrscheinlich nicht kommen.

Die bairische Kammer ist für den 3. Februar 1851 nach München einberufen.

Am 19. Dez. hat die Volkskammer in Karlsruhe in Folge einer Interpellation des Abgeordneten Welcker einen wichtigen Besluß gefaßt, dessen Hauptinhalt folgender ist. Die Kammer sieht die Zuversicht,

dass die großherzogliche Regierung dahin wirken werde, 1) daß eine obere Gewalt in Deutschland errichtet und mit den Befugnissen ausgestattet werde, welche erforderlich sind, um, unabhängig von fremden Einflüssen, die Rechte und Interessen der Nation nach Außen und im Innern zu schützen und zu fördern; 2) daß diese obere Gewalt umgehen werde mit einer Nationalvertretung, deren Teilnahme die deutsch-national Richtung der allgemeinen Politik, die Kraft der Gesetzgebung und der Leitung der gemeinsamen Interessen, den Schutz des Rechtes und der berechtigten Selbstständigkeit der einzelnen Staaten verbürgt.

Nicht minder hat die Kammer die Zuversicht, daß die großherzogliche Regierung, so viel an ihr ist, jeder Verlegung der nationalen Interessen von Außen und den Rechtszustandes im Innern entgegentritt, daß sie folgerichtig sowohl gegen die Zumutungen, die Rechte Deutschlands auf das Herzogthum Holstein und auf dessen unternationale Verbindung mit Schleswig preiszugeben, entschieden Widerstand einzulegen, sowie die in anuerkannter Wirklichkeit bestehende Versäufung des Kurfürstentums Hessen in Schutz nehmen wird.

Indem die Kammer diese Erklärung in ihr Protokoll niedergibt, fühlt sie sich getragen von dem Bewußtsein, einer Pflicht zu genügen, welche den Vertretern jedes deutschen Stammes gebietet, in einer Zeit, in welcher es sich um die Verwirklichung der selerlichsten Zusicherungen handelt, an deren redliche Erfüllung zu mahnen, wodurch allein das Wohl, ja, die Existenz des großen deutschen Vaterlandes wie der einzelnen Glieder gesichert werden kann. Sie fühlt sich aber zugleich gehoben durch die That, daß ihre Mahnung für die großherzogliche Regierung nicht ein Vorwurf, sondern eine Stütze ist.

Württemberg sendet außer den eigentlichen Bevollmächtigten, Freiherr v. Neurath, noch das Mitglied des geh. Raths, Grafen Laube, und einen Sekretär nach Dresden. Die Instruktionen föhlen sich eng an, da des bairischen Bevollmächtigten an; er soll verlangen: eine einheitliche Bundesgewalt und Selbstständigkeit der Mittelstaaten.

Zu Oldenburg wurde am 20. Dez. der allgemeine Landtag eröffnet. Die Eröffnungsrede des Minister-Vorstandes enthält sehr wichtige Stellen in Bezug auf die deutschen Verfassungs-Angelegenheiten, auf die Auflösung der Union, auf die Dresdener Konferenzen und auf Schleswig-Holstein, dessen Rechte sie vollständig gewahrt wissen will. (S. unter Deutschland.)

Der Wehr-Ztg. wird aus Hannover gemeldet, daß bei den Dresdener Konferenzen eine impsonante Macht für die Herzogthümer (Schleswig-Holstein) auftreten würde. Die norddeutschen Staaten hätten deshalb in letzter Zeit sehr viel unter sich verhandelt.

Und vielleicht ist es auch hohe Zeit, wenn folgende telegraphische Depesche, welche die „Nieders. Ztg.“ aus Frankfurt vom 19. Dez. erhalten hat, Wahres berichtet. Dieselbe lautet nämlich: „Feldmarschall-Bülow ist gegenwärtig bei den Geheimen Konferenzen in Kiel erschienen, um seine Befehle erhalten, sich mit seinem Corps marschfertig nach Holstein zu halten.“ (Dies Corps steht bekanntlich an der südlichen hessischen Grenze und ist etwa 25,000 Mann stark.)

Das schleswig-holsteinsche Heer aber übt frisch und mutig seinen Feld Dienst und schaut zur Abwehrbereitschaft. Wenn die eben eingetretene Kälte anhält und festes Eis gebildet haben wird, ist ein Zusammenstoß mit den Dänen sicher zu erwarten. Von den Preußen, welche zur Einstellung in das Heer nach ihrer Heimat beordert worden waren, sind schon wieder einige zurückgekehrt, da sie jetzt nicht mehr gebraucht werden. — Der Kriegsminister hat in der Landesverfassung zu Kiel erklärt: Willigen sei ausgetrieben, weil er das Vertrauen zu sich und deshalb auch auf das Heer verloren habe. — Die Dänen saugen das arme Schleswig gänzlich aus. Die kleine Stadt Eckernförde hat bis jetzt allein 90,000 Mark an Kriegstonnen zu zahlen müssen.

### Breslau, 23. Dezember.

Man kann ein Freund des Friedens um schweren, ja fast um jeden Preis sein und kann doch durch die Art und Weise, wie man die nothwendig erachtete Opfer bringt, einen Schein von Haltung und Kraft sich bewahren, der den Gegner abhält, das Neuerke zu fordern.

Man kann zurückgehen mehr als einen Schritt, ja bis auf die äußersten Positionen, aber man kann den Rückzug mit einer Art äußere Würde vollbringen und durch die Sicherheit, mit welcher man die Rückzugslinie beschreitet und die neu zu gewinnende Position ins Auge faßt, den Schein einer feigen Flucht abwenden und selbst der Fügsamkeit in äußerem Zwang das Ansehen der Freiwilligkeit geben.

Wenn aber die Friedensliebe zur Friedensmanie sich steigert, wenn die Bereitwilligkeit zum Nachgeben grundsätzlich und damit grenzenlos wird, wenn man mit einem Worte sich anmerken läßt, daß man um jeden Preis den Frieden sucht und der Furcht vor dem Kriege Alles opfern will und wenn es möglich wäre, noch etwas darüber, wenn die Nachgiebigkeit an die Interessen des Gegners in willkürliche Preisgabung in seine Läden aussetzt: dann ist es aus mit jeder Haltung und mit jedem Schimmer von Kraft und man fällt auf Gnade oder Ungnade in die Hände eines übermächtigen Siegers.

Wenn man, nachdem der Mut zum Vorwärtsgehen einmal gebrochen ist, auch nicht einmal zu dem Muthe eines geordneten Rückzuges sich erheben kann; wenn man Verstecken mit dem Gegner spielt und statt einer feste Position zu suchen, aus einem Schlupfwinkel in den andern sich rettet, immer bereit, auf den leitesten Wind ihn wieder zu verlassen und bis regellose Flucht

von Neuem zu beginnen: so hört ein solches Treiben auf ein Kampf zu sein und wird zur mutwilligen Kreißjagd und die ehemüttiger Gegner verbergen sich in den Fächer und das gegenseitige Wild.

Unsre Politik hat in ihrer rückwärtschen Bewegung sich in diese Regeln- und Zielfigur hineingeworfen und gerade darum sind wir so über alles Maß zurückgedrängt worden und können leicht bis hart an die Grenze getrieben werden, wo es sich nun um Stein oder Nichts handelt.

Wie können den Entschluß unserer Regierung, den Frieden um jeden Preis zu erhalten, als eine vollendete Thatache hinnehmen, gegen die sich in dem Stande unserer politischen Machtpositionen nicht ankämpfen läßt. Es ist auch ganz irrig, wenn man geflüstert die Meinung verbreitet, als habe die Opposition durch ihre unausgesetzten Mahnungen zu einer Politik der Entscheidung nur an den Krieg appelliren wollen. Die Politik des Friedens bedarf der Entscheidung noch viel dringender, als die des Krieges. Die letztere kann einen Zehtritt auf dem ihr eigenständlichen Wege leicht wieder gut machen und durch einen Schwertstreich ein in einer schwachen Stunde beschriebenes Blatt zerauhen. Die Friedenspolitik kann gemacht Fehler nur verbessern, wenn sie eventuell zu den Mitteln zu greifen sich entschließt, welche sie ihrer Natur nach verabscheut.

War nicht die Politik Österreichs die meiste feste und erfolgreichste Friedenspolitik, die sich nur denken läßt und hat nicht Preußen durch seine Art, um den Frieden zu werben, uns ganz auf den Abgrund des Krieges gebracht? Wenn es auch in der Geschichte nur selten vorkommen mag, daß ein Übermuth und eine Unmaßung, wie sie Österreich uns gegenüber entfaltet hat, einen so demütigen und schüchternen Gegner findet, so würde doch schon die Hälfte der von Österreich entwickelten Energie auf unserer Seite uns die eine Hälfte der österreichischen Krone erparat haben.

Es ist ein Zeichen schwacher Charaktere, von der Energie des eigenen faktenausgesprochenen Willens nichts zu hoffen und von der lächerlichsten Drohung des Gegners Alles zu fürchten. Wenn der Friede wirklich ein so hohes Gut ist — und wer zweifelt daran? — daß man nur im äußersten Falle ihn auf's Spiel setzen darf, warum bringt man da nur die eigene Kriegsgefahr und nicht auch das Friedensbedürfnis des Gegners in Ansicht? Warum steht man nicht freiem Prätendenten einen casus belli, dem man durch Nachgeben ausweichen müsse und versucht sich nicht einmal in dem Gebrauche derselben Waffen, die der Gegner gegen uns mit so viel Erfolg anwendet? Hat denn Preußen ganz allein in der Welt nur das Bedürfnis des Friedens? Würden auf uns allein denn alle Schrecken des Krieges sich stürzen? Wenn man selbst dem Einfluß kategorischer Forderungen sich so bereitwillig beugt, warum wagt man nicht den Versuch: ob nicht eine gleich kategorische Zuweisung bei den Gegnern aus denselben Ursachen die des Friedensbedürfnis und Selbstständigkeit der Mittelstaaten gewahrt wissen will. (S. unter Deutschland.)

Es ist ein Irrthum zu glauben, das Wagnis eines freien und selbstständigen Vorgehens in Deutschland habe uns die Tage von Marschau und Olmütz gebracht. Die kleinliche Taktik unserer Regierung hat uns endlich in jene großartige Retirade geworfen. Selbst angenommen, daß Österreich um keinen Preis das Aufkommen der Union würde geduldet haben, bleibt es doch gewiß, daß wir für die Aufsiedlung derselben ganz andere Bedingungen hätten eringen müssen, wenn unsere vorangegangene Politik gekrönt hätte, daß sie uns um einen Spottpreis nicht feil sei.

Ja selbst unsere neue sogenannte Position — wenn man dies Schwinden in der Luft eine Position heißen kann — ist mit allen Fehlern unserer bisherigen Politik behaftet und wird sich darum eben so wenig halten lassen, als die früheren. Vergebens forschen wir nach einer bestimmten Aufklärung, wieviel von unsern früheren Ansprüchen und Rechtsüberzeugungen definitiv hingegeben, wieviel unwiderruflich festgehalten werden ist. Wenn die Regierung sich entschlossen hätte, mit einem Male, offen und ohne Bemüthlung, Alles das aufzugeben, was sie festzuhalten doch weder den Mut hat, so würde die Friedensverfassung unserer einzelnen Staaten wieder eine neue errichtet werden können. Nur unter dieser letzten Voraussetzung haben die freien Konferenzen einen „freien“ Boden, und eine von dem Bundestage scharf unterschiedene Bedeutung. Fällt diese Voraussetzung, so sind sie durchaus nichts Anderes, als der vollzählige Bundestag.

Und diese Voraussetzung, es läßt sich auch das jetzt nicht mehr verhindern, von Preußen zu oder seit Olmütz fallen gelassen werden. Wollen wir auch davon absehen, daß der Bundestag sogar thatsächlich geblieben ist, so ist doch auch seine rechtliche Existenz anerkannt, oder der von Preußen eingeschlagene Weg muß unausweichlich zu dieser Anerkennung führen.

Wir haben das auffallende Schweigen über die rechtliche Aufhebung der Bundesverfassung in der preußischen Einladungsschrift nur deshalb nicht mit einem härteren Namen, als dem einer bloßen Zweideutigkeit bezeichnet, weil wir an die entfernte Möglichkeit dachten, daß Preußen und Österreich über ein gemeinschaftliches Absehen vor dem Bundestage sich verständigt hätten, und deshalb den früheren Streitpunkt nicht wieder hervorheben wollten. Wie haben uns aber auch in diesem kleinen Reste von Vertrauen — wie immer — getäuscht. Die Differenz besteht entweder noch, und dann glaubt kein Mensch daran, daß Preußen, welches nicht einmal mehr daran zu erinnern wagt, seine freiere Rechtsüberzeugung festhalten werde, oder sie ist in der That ausgänglich, und dann ist Preußen wie immer der allein nachgebende Theil gewesen.

Während die preußische Einladungsschrift nur die Thatache des faktischen Aufhebens der Bundesverfassung — die kein Kind bezweift — beschieden andeutet, und dabei Preußens einzige Waffe gegen Österreich freiwillig aus der Hand giebt, erklärt die österreichische mit der größten Entschiedenheit: „daß die Grundgesetze des deutschen Bundes bis zur erfolgten Revision in unverbrüchlicher Gültigkeit bestehend seien.“

Damit haben wir denn auch unsere letzte Position verloren, wie treten bittelbar in die Dresdener Konferenzen, und sind alsdann auf die Brosamen der Revision angewiesen, welche die Bundesstags herrscher gutwillig von ihrer wohlgedeckten Tasche auf uns herabfallen lassen. Und wenn es ihnen etwa nicht beliebt, Preußen eine von der erbetenen Reformen zu bewilligen, nur so bleibt es eben bei dem, was diese Herren wollen und immer gewollt haben — bei der alten unveränderlichen Bundes-Verfassung und dem Bundestage.

Preußens ließ man nach der Rückkehr unseres großen Friedens-Apostels die Lorbeer ausstellen, die er in Olmütz gesammelt hat, solle sollte.

Da sollte es erreicht sein, daß fächer keine Frage in Deutsch-

land ohne Preußens Mitwirkung entschieden werden dürfe, daß

Schmidt und Dr. Köpke, und dem Oberlehrer Dr. Horkel am Pädagogium zu Büttelau ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Die Minister des Innern und der Justiz haben, nachdem ihnen der erforderliche Nachweis geführt worden, in Gemäßheit des § 120 des Anhangs zum Allgemeinen Landrecht, den Adel der ehelichen Descendenz des im Jahre 1783 in Schlesien verstorbenen früheren Burggrafen von Ern, Matthias Rudzinski, anerkannt und dieselbe autorisiert, sich des Adels wiederum zu bedienen.

Angekommen: Se. Excellenz der geh. Staats-Minister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, von Naumer, von Frankfurt a. d. O.

Berlin, 22. Dez. [Tagesneugkeiten.] Se. Majestät der König haben gestern Morgen mit dem gewöhnlichen Bahnhof um 9 Uhr sich nach Potsdam begeben. In Altherkömmlicher Begleitung waren Ihre königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen, Prinz Karl und Prinz Albrecht, sowie Se. Königl. Höchst. der Prinz August von Württemberg und Se. Höchst. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg. Gleich nach Ankunft Sr. Majestät haben Altherkömmlichkeiten das Garde-Jäger-Bataillon, welches in Kriegsstärke und Kriegsausrüstung im Lustgarten aufgestellt war, besichtigt. Das Bataillon marschierte zweimal, in Zügen und in Halbzügen bei Sr. Majestät vorbei. — Nach der Besichtigung nahmen Se. Majestät im Schlosse Militär und Civil-Vortrag an. Um 2 Uhr war Tafel, zu welcher die Stabsoffiziere und Hauptleute des Garde-Jäger-Bataillons befohlen waren. — Um 5 Uhr haben Se. Majestät sich nach Charlottenburg mit dem gewöhnlichen Bahnhof zurückgegeben. (St. Anz.)

Herr v. Mantenfuss ist nach Dresden abgereist. In orientalischen Kreisen ist man überzeugt, daß die entscheidende Wendung der Dresdner Konferenzen sich in drei bis vier Tagen herausschaffen würde. Österreich und Preußen befinden sich in voller Einigkeit, was den Broed. (3) der Konferenzen betrifft, sie befinden sich ebenso in Übereinstimmung, was die der Konferenz zu machenden Vorlagen angeht. Allein noch ist es unausgeschlossene Bemühungen nicht gelungen, die Großmachtssieden Baierns auf das Gebiet einer nüchternen, der Situation und den Verhältnissen dieses Staates angemessenen Politik zu schuf. Wie können in Dresden leider Baiern nur in denselben Spiele erblicken, das es seit Jahren gespielt und an dem nicht bloß der Ernst, den die Zustände des gesammten Vaterlands in allen patriotischen Herzen hervorgebracht haben, sondern auch die ernste drohende Gefahr innerer Empörung, die nur durch außerordentliche Waffen abgewendet wurde, spürbar gegangen sind. Leider hat die bairische Regierung, pochend auf eine Politik, die es verschämt Schwächen zwang anzutun, jetzt in der ersten Stunde noch kein anderes Programm, als das des Protests. Von Herrn Hassenpflug oder dem Vertreter seiner Politik, dem Herrn Hassenpflug selbst soll nach neuen Nachrichten nicht nach Dresden gehen, ist die Unterstützung dieses Protestes zu erwarten, dem auch was wir freilich nicht verfügen können, Lichtenstein und Hessen-Homburg nicht fehlen dürften. — In Bestreit Württemberg glaubt man noch auf eine Änderung der bloß protestierenden Politik rechnen zu können. — Für die auswärtigen Regierungen werden sich verschiedene diplomatische Agenten nach Dresden begeben.

Der Sohn des französischen Generals Castellane geht, wie wir hören, auch nach Dresden, schwerlich ohne Auftrag. (C. B.)

(Die Instruktionen des preußischen Bevollmächtigten.) Wir erfahren, daß Herr v. Alvensleben im Allgemeinen dahin instruiert ist, den neuen Bundesverband mit möglichst lockern Formen auszustatten. Das Grundprinzip ist allerdings in sofern ein dualistisches, als Österreich und Preußen ausschließlich die volzziehende Gewalt im Innern, so wie die Vertretung nach Außen übertragen werden soll. Im Ubrigen sollen die Bundeszwecke, wie in der Bundesakte, möglichst allgemein gefasst und die Souveränität der Einzelstaaten möglichst wenig beeinträchtigt werden. Der Eintritt Gesamt Österreichs würde bestimmt, dagegen eine Volksvertretung beim Bund nicht zugelassen werden. — So würde denn die neue deutsche Bundesverfassung ungefähr die Form erhalten, welche schon in den Zeiten der Unionspolitik für den sogenannten „neuen Bund“ erachtet wurde. — Preußen rechnet darauf, daß jeder dieser Verband gehalten ist, desto stärker das Bedürfnis einer engeren Union innerhalb desselben hervortreten wird, und Herr v. Alvensleben ist dahin instruiert, vor Atem darauf zu dringen, daß dieser freie Union der mögliche Raum gestaltet wird. Die Hauptfrage ist, daß Art. 11 der Bundesakte eine möglichst dehbare Interpretation erhält. So wird von preußischer Seite gehofft, wesentliche Tendenzen der Unionspolitik, als Einigung im Heerwesen und in materiellen Fragen auch auf diesem neuen Wege verwirklichen zu können, wenn auch „ohne parlamentarische Buhar“, für welche jetzt der Zeitpunkt nicht mehr angemessen erscheint. — Es ist von preußischer Seite der allgemeine Thell der Instruktionen den früheren Unionsstaaten mitgeteilt, und denselben der ausdrückliche Wunsch eröffnet worden, die Bevollmächtigten in Dresden an ähnliche Normen zu binden, damit sie auf den Konferenzen überall mit Preußen sich vereinbar verständigen und dann gemeinschaftlich vorschreiten können. Wie wir vernehmen, sind von einem Theile der früheren Unionsstaaten, namentlich von den thüringischen und von Braunschweig bereits zustimmende Erklärungen eingegangen. Dagegen hat Österreich gegen jede „Sonderbündel“ bereits so oft und so entschieden seinen Widerwillen ausgedrückt, und es kann hierin so sehr auf die Zustimmung der Mittelstaaten rechnen, daß die preußischen Propositionen nur sehr geringe Aussicht auf Erfolg haben. Wie müssen wiederholen, daß unter allen Wahrscheinlichkeiten die der Rückkehr zum unveränderten alten Bundesverband fortwährend das Motte für sich hat. (Nat. 3.)

An die Regierungs-Präsidienten und die Ober-Post-Direktoren ist folgende Befragung erlassen:

Nach § 1 der Verordnung vom 5. Juni d. kann die Postverwaltung nach Umständen die Annahme und Ausführung von Bestellungen auf Zeitungen und Zeitfristen ablehnen. Unter Erlass vom 6. deselben Monats bezeichnet die Falle, in welchen auf Requisition der Herren Regierungs-Präsidienten die Postverwaltung von dieser Beauftragt Gebrauch zu machen hat. Zur Ergänzung dieses Erlasses bestimmen wir ferner, daß neue Bestellungen auf Zeitungen oder Zeitfristen von Seiten der Postverwaltung künftig nur unter dem Vorbehalt angenommen werden sollen, daß eine im Laufe des Abonnements etwa eintretende Entziehung des Postabonnements zugleich die Auflösung des Abonnements bewirkt. Demgemäß ist in die Erklärungen und Bedingungen des Zeitungs-Preis-Gourants v. 1851 die Bestimmung aufzunehmen: Das, sobald einer inlandsischen Zeitung oder Zeitfrist im Laufe eines Abonnements-Termins der Post-Debit entzogen wird, die Lieferung und Zustellung derselben an die Abonnenten aufhort und die Postverwaltung dann nur noch den bezahlten Abonnement-Preis nach Verhältniß der auf das laufende Abonnement rätselnden Nummern zurückzuzahlen hat.

Der durch die Instruktion für die königl. Ober-Postdirektionen, Bd. 3 Absatz XIV. § 5 vorgeschriebenen Erklärung der Verleger ist der Aufsatz hinzufügen,

„Der Abonnement-Preis wird von der Post-Verwaltung an den Verleger in angemessenen Terminen postnumerando verhängt. Sollte der Debitur im Laufe des Abonnements der Post-Debit entzogen werden, so hält die Lieferung und Zustellung derselben an die Abonnenten und die Abnahme der bestellten Exemplare vom Post-Verleger auf. Der Abonnement-Preis wird dann nur nach Verhältniß der bereits bezogenen Nummern an den Verleger verlangt.“ (F. J.)

Berlin, den 6. Dezember 1850.  
Der Minister des Innern.  
Im Auftrage: Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten (ges.) von der Regierung.

Koblenz, 19. Dezember. [Die Truppenbislokationen], welche nach dem Eintreffen der Darmstädter Punktation aufgenommen werden, scheinen jetzt zur Ausführung kommen zu sollen. So mitschritten heute Morgen das seither im Kreise Neuwied in Kantonnierung gestandene 29. Landwehrinfanterie-Regiment (Regierungsbezirk Koblenz) durch unsere Stadt nach dem Hunsrück, in die Gegend von Simmern und Kastellaun, wo es mit dem 29. Linienregiment zu einer Brigade zusammengezogen wird. Schon vor zehn Tagen sollte das Landwehrregiment dahin aufmarschieren, erhielt aber in der Nacht Gegenbefehl. Täglich um die Mittagszeit rückt aus den hiesigen Depots Konzessionen von Trainfahrzeugen jeder Art, sämlich ganz neu geschirrt, nach ihren Kantonnirungen auf dem Land aus und die Verproviantierung der Festung wird in großartiger Weise fortgesetzt. Proviant- und Fouragelieferungen treffen in langen Zügen hier ein, so noch gestern eine bedeutende Quantität Getreide. Das seither hier als Besatzung gestandene 37. Landwehrreserve-Bataillon (Attendorn) ist vor einigen Tagen nach Köln marschiert; an dessen Stelle wird das 40. Landwehrinfanteriebataillon von Mainz hier eintreffen. — In Folge der letzten Säume und Regenfälle sind unsere beiden Ströme plötzlich hoch angestiegen und die Lippe füllte sich teilweise unter Wasser; die Mosel stieg in zwei Tagen um zehn Fuß. (D. P. A. Z.)

### Deutschland.

Dresden, 21. Dezbr. [Tagesneugkeiten.] Unsere Stände haben sich auf die Weihnachtsferien begeben und zwar die 1. Kammer bis zum 30. Dezbr., die 2. Kammer hingegen bis zum 3. Januar. I. Interesse erregt aber weder ihr Dasein noch ihr Wegzug. — In heutiger Sitzung der 1. Kammer machte Minister Dr. Schlesinger die erfreuliche Mitteilung, daß auch die sächsische Regierung dem Beispiel der Nachbarstaaten folgen und die Reduktion des Heerbestandes auf die georigsmäßige Zahl eintreten lassen werde, nachdem eine Anfrage beim preuß. Ministerium wegen Entfernung der preuß. Heeresmassen von der sächsischen Grenze befriedigende Antwort herbeigeführt habe. Bereits sind Verkäufe einer großen Zahl Prede der Artillerie und des Kommissariats-Train angeordnet, wobei ohne Zweifel ein großer Theil der Aufkauftsumme verloren gehen wird, da bei jeglicher Jahreszeit Pferdeklau nicht zahlreich sind. In Folge dieser Friedensausichten bessern sich auch erfreulicherweise die Gewerbsverhältnisse, da bei den kriegerischen Aussichten des jüngsten Alters ins Stocken zu gerathen und jeder das Geld festzuhalten schien, was bei der dazu kommenden Papiergeldüberbewertung um so fühlbarer wurde.

Ob die bevorstehenden Konferenzen den Erwartungen entsprechen werden, wird die Zukunft lehren; hier verspricht man sich im Ganzen nicht zu viel. Ich wünschte, diese letztere Ansicht wäre falsch. Man ist hier der Meinung, Preußen werde auch hierbei von Österreich und den mit ihm hinter den Rouissen arbeitenden Diplomaten zum Nachgeben gedrängt und wir so noch hinter den status quo von anno 1815 gebracht werden. — Die politischen Zustände unseres engeren Vaterlands sind derzeit nichts weniger als befriedigend.

Pressefreiheit existiert ebenso wie das Vereinsrecht, von welchem legtzt fast gar kein Gebrauch gemacht werden will, fast nur noch den Namen nach. Das einzige noch bestehende Organ der gemäßigt-liberalen Partei, die D. A. Ztg., ist durch mehrfache Beschlagnahmen dahin gebracht, nur Thatsachen einfach zu berichten, das Neue Dresden Journal hingegen definitiv verboten worden. — Die Steuern sind in diesem und voraussichtlich noch mehr im nächsten Jahre zu einer beinahe unerschwinglichen Höhe gebracht, was bei der vielen Einquartierung seit den Maiereignissen v. J. und der allgemeinen Geldnot natürlich unzufriedenheit hervorruft und man sich nicht des Gedankens erwehren kann, daß Kleinstaaten mehr kosten, als die Verwaltung großer Staaten mit guter Regierung.

Kassel, 20. Dezember. So haben wir doch heute bairische Truppen in unsern Mauern gesehen! (S. die gestr. Bresl. 3.) Schon vor 8 Uhr Morgens kamen zwei bairische Chevaulegers in scharfem Ritt die Königstraße herunter und hielten vor dem Gathaus zum russischen Hofe. Wir vermuteten, daß sie da für Offiziäre Quartier machen sollten. Kurz vor 10 Uhr kamen 20—25 Chevaulegers und 25—30 Mann Infanterie zum Leipziger Thore herein und gingen über den Markt und durch die Artillerie- (oder Neue) Straße nach dem holländischen Thore hin. In der Artilleriestraße wurden sie von preußischen Soldaten, welche dort zufällig waren, sehr bemerklich verhöhnt. Vor dem holländischen Thore haben sie sich geholt und die Straßen nach den benachbarten Dörfern Wolfsanger, Simmershausen, Belmar ic. eingeschlagen. Zwischen 10 und 11 Uhr folgten ihnen auf demselben Wege ein Regiment Chevaulegers und zwischen 11 und 12 Uhr zwei Bataillone Infanterie. Diese sind, wie ich vernehmen, in den Kreis Hofgeismar und nach Wolfshagen gegangen. Um 1 Uhr ging ein drittes Bataillon Infanterie über den Königsplatz durch die Kölner Straße und Allee nach Wehlheiden. Alle diese Truppen kamen auf der Fuldaer Straße von dem Dorfe Waldau her. Ob außer den angegebenen noch andere bairische Truppen bis jetzt hier durchgekommen sind, ist mir nicht bekannt. Hier in der Stadt sind keine gebildet, und preußische Offiziere, welche die Baiern vorüberziehen sahen, äußerten, daß in die Stadt bairische Truppen nicht kämen, solange preußische hier lägen. Preußen und Baiern hier zusammen würden sehr bald in Feindseligkeiten miteinander gerathen und an-Schlägereien würde dann kein Mangel sein. — Über die vom Oberappellationsgericht abgegebene Erklärung hat unser Korrespondent in der gestr. Bresl. Ztg. bereits ausführlich berichtet.

Die Verhandlungen mit dem Oberappellationsgericht sind nur von dem preußischen Kommissar geführt worden; der österreichische hat sich gar nicht eingemischt, aber der General v. Peucker scheint der Zustimmung desselben sicher zu sein. Denn er hat bestimmt versichert, daß nach dieser Erklärung von einer Exekution nicht mehr die Rede sein könne, und so glauben denn viele, daß nach Kassel Baiern nicht kommen würden. (S. dagegen die teleg. Presse.) Die fragliche Erklärung hat das Oberappellationsgericht in einer Sitzung gefaßt, welcher kein Mitglied einer anderen von dem preußischen Kommissar geführt worden; der österreichische hat sich gar nicht eingemischt, aber der General v. Peucker scheint der Zustimmung desselben sicher zu sein. Denn er hat bestimmt versichert, daß nach dieser Erklärung von einer Exekution nicht mehr die Rede sein könne, und so glauben denn viele, daß nach Kassel Baiern nicht kommen würden. (S. dagegen die teleg. Presse.) Die fragliche Erklärung hat das Oberappellationsgericht in einer Sitzung gefaßt, welcher kein Mitglied einer anderen von dem preußischen Kommissar geführt worden; der österreichische hat sich gar nicht eingemischt, aber der General v. Peucker scheint der Zustimmung desselben sicher zu sein. Denn er hat bestimmt versichert, daß nach dieser Erklärung von einer Exekution nicht mehr die Rede sein könne, und so glauben denn viele, daß nach Kassel Baiern nicht kommen würden. (S. dagegen die teleg. Presse.)

Zur Erhörung der brennenden Fragen und ferneren Gestaltung der

gemeinsamen deutschen Verhältnisse werden sich schon in den nächsten Tagen in Dresden die Abgeordneten der einzelnen Staaten zu freien Konferenzen zusammenfinden, bei denen, auf Besuch Sr. L. H., auch Oldenburg vertreten sein wird. Ob der Ausgang ein glücklicher sei werde? — es knüpfen sich schwere Sorgen daran!

Welche härteste Prüfung möglicher Weise auf diesem Gange noch über Deutschland in den kommenden Zeiten verhängt werden, steht in Gottes gnädiger Hand, aber wenn sie kämen, würde auch unser Land nicht verbündet bleiben können, sondern vielmehr bereit sein müssen,

zu befehlen, daß die gemeinsame Vaterland, so auch legitimit für seine eigenen und nächsten, durch die Lage ihm angewiesenen Interessen mit willigen Dingen kräftig einzustecken.

Der von Preußen, Namens des deutschen Bundes, mit Dänemark abgeschlossene Friede ist, wie von allen deutschen Regierungen, so auch

von Sr. L. H. ratifiziert worden. Es ist dabei die ausdrückliche Vorauseitung ausgesprochen, daß den Rechten der Herzogthümer er

Freiburg und Holstein in keiner Weise Abrücke geschehen dürfe, und es wird jetzt Sache sämlicher deutschen Regierungen

sein, zu bewirken, daß solcher gerechten Einhaltung entsprochen werde. Denn nur die strengste Gerechtigkeit kann bei der englischen Herrschaft und den Sondergeisen der Verhältnisse einen wirklichen Friede aufrechterhalten.

Se. L. H. wird fortwährend und unablässlig bemüht gewesen, das

Gebeten der auf der Wehr stationierten deutschen Flotte, die frei-

haft, möglichst zu fördern. Insbesondere sind im Hafen zu Brügge

Verhandlungen eingeleitet und hoffen Sr. L. H., daß die Ergebnisse

dieser alten Sammlung noch mitgeteilt werden können. (Die Rede kommt nun auf die inneren Angelegenheiten, die von weniger allgemeinem Interesse sind.)

Diese unter innerlicher Erregung vorgelesene Eröffnungsrede

machte einen tiefen und, wie es schien, recht wohlthuenden Ein-

druck. Sobald ward zur Wahl eines Präsidenten geschritten.

Die Wahl fiel mit fast allen Stimmen (es waren 39 Abgeord-

Karlsruhe, 19. Dezbr. [Ein Beschuß der zweiten Kammer.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände interpellierte Abg. Welcker über die Verhältnisse Deutschlands und die Kammer nahm einstimmig hierüber folgenden Beschuß an:

Dem Bedürfnisse der deutschen Nation, ihren als ge- rechte anerkannten Ansprüchen auf nationale Einigung und konstitutionelle Freiheit, haben sämmtliche deutsche Fürsten und Regierungen Befriedigung verheißen. Badens Großherzog und Se. Regierung haben den Ernst dieser Verhältnisse zu wiederholten Malen betont. Seine königliche Hoheit haben auch bei Eröffnung des gegenwärtigen Landtags Ihren festen Entschluß ausgesprochen: „So viel an Mir ist, mitzutun, daß dem lebhaft erwachten gerechten Selbstgefühl der Nation Genüge geschehe und Deutschland einig in innen und stark nach außen sei.“ — Diese Worte vom Throne haben überall freudigen Anklang gefunden. Sie verleihen der Kammer die Zuversicht, daß die großherzogl. Regierung, berufen, an den Berathungen über eine deutsche Verfassung Theil zu nehmen, dahin wirken wird: 1) daß eine oberste Gewalt in Deutschland errichtet und mit den Befugnissen ausgestattet werde, welche erforderlich sind, um, unabhängig

vom übrigen Europa, auf die Zustände der Gegenwart, wie sie darauf hin, daß von allen Großmächten die Macht der Wahrheit und des Rechts die größte sei, dem sie beherrschen zu wollen scheinen, auf die Befreiung der Menschen aus der Unterwerfung durch die Tyrannie der Macht der Wahrheit und des Rechts zu bringen. (Weser 3.)

Hannover, 20. Dezbr. [Ein mächtiger Bevölkerungs-Verteidiger der Herzogthümer.] Wir glauben aus äußerst achtbarer Quelle versichern zu können, daß in Dresden eine impo- sante Macht für die Sache der Herzogthümer in die Schranken treten wird, und wie glauben annehmen zu dürfen, daß der in den letzten Wochen zwischen den Kabinetten der norddeutschen Höfe unterhaltene rege Kuriere und Notentwch. vor- zugsweise sich darum gedreht habe, ein gleichmäßiges und ge- meinschaftliches Verfahren in dieser Beziehung vorzubereiten. (Weser 3.)

### Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Alttona, 20. Dez. Von dem vor einigen Tagen nach ihrer Heimat zurückberufenen Preußen sind bereits Einzelne wieder angekommen, um, da sie bei ihrer Ankunft in Berlin den Bescheid erhielten, sie brauchen jetzt nicht einzutreten (Einen soll der Kriegsminister v. Stochhausen sogar erklärt haben, er habe ihn ja früher bis zum nächsten Frühjahr beurlaubt), die Wiederaufnahme in unsere Arme zu nachzuführen.

Aus den Sitzungen der Landesversammlung vom 17. und 18. haben wir noch eine kurze Notiz über eine Erklärung des Kriegsministers, betreffend den Wechsel in Amerik-Kommando, nachzutragen. Am 17. interpellierte nämlich Dr. Lafaurie den Kriegsminister: Aus welchen Gründen der General Willisen aus unserm Dienste entlassen; und v. d. Horst, und warum eben dieser v. d. Horst wieder in gleicher Eigenschaft ausgestellt sei, und aus welchen Gründen der Versammlung gar nichts über so bedeutende und wichtige Maßnahmen näher mitgetheilt worden. — Der Kriegsminister erwiderte: Er könne auf sofort antworten, daß Willisen deshalb entlassen sei, weil er das Vertrauen zu sich selbst und zur Armee verloren habe, durch die Thatsache, daß seine Mahnung für die großherzogl. Regierung nicht ein Vorwurf, sondern eine Stütze ist.

Stuttgart, 19. Dezbr. [Diplomatisches.] Heute Nachmittag wird sich der württembergische Bevollmächtigte zu den Dresdener Konferenzen, Fhr. v. Neurath, auf die Reise begeben; ihm beigegeben ist Graf v. Taube, bei dem königl. Geheimrat angestellt, und als Sekretär der Kanzlist Runzel. Einen tüchtigen, durchgebildeten und besonnenen Mann, als Fhr. v. Neurath, hätte das Ministerium nicht finden können, zumal da Fhr. v. Linden seiner doppelten Ministerialgeschäfte wegen von hier nicht abkommen kann, ohne eine große Lücke zu hinterlassen. Auch Graf Taube ist ein Mann, der in der letzten Zeit mit Fleiß und Eifer für die Interessen des Landes gearbeitet hat. Was die Instruktionen für die Mission dieser Herren betrifft, so kann man sich im Allgemeinen wohl denken, daß sie einesfalls an dem Zustandekommen einer einheitlichen Bundesgewalt mitzuwirken, anderthalb die Selbstständigkeit der größeren Mittelstaaten möglichst zu wahren beauftragt sind. Dahin wird besonders Baiern gehabt haben, um so mehr, als Hannover und Sachsen wieder eine stärkere Wendung nach Preußen hin gemacht haben. (D. Kronl.)

Darmstadt, 19. Dezbr. Staatsminister v. Dalwigk wird in den nächsten Tagen nach Dresden reisen, um das Großherzogthum bei den dortigen Minister-Konferenzen zu vertreten. Geheimer Staatsrat Hallwachs wird sich ebenfalls dahin begeben, Ministerialdirektor v. Schenk hat einstweilen das Ministerium des Auswärtigen übernommen.

## Der Kindelmarkt.

Vierter Gang.

bution der Dienstzeit hat bei uns starke Gegner, nicht minder möchte die bei allgemeiner Dienstpflicht nothwendige Modifizierung des Militärrichtungsbuches nachdrücklichen Widerstand finden, und so dürfen zuletzt Jene Recht behalten, die eine großartige Anwendung des Utauer-Systems als das einzige Resultat der bezüglichen Berathungen über Reform des Heerwesens in Aussicht stellen. — Der Handelsminister hat dem Fürsten zu Fürstenberg die Konzession zu der gewünschten Verwandlung seiner Pferde-Eisenbahn von Prag gegen Pilsen in eine Lokomotivbahn ertheilt und zugleich die Erlaubnis zur Anlage einer Zweigbahn in das ungeheure Bütcherer Kohlenrevier; während nun der Fürst Alles erhält, was zum Bestreben des Handelsministeriums gehört, beweist sich derselbe vergebens bei dem Ministerium für Landeskultur und Bergwesen, um ein Ausbeutungsprivilegium für das genannte Kohlengebiet, durch das allein eine rasche Aufschließung der dortigen reichen Minenlager und eine namhafte Preiserniedrigung der Steinkohle herbeigeführt werden könnte, ein Umstand, welcher für den Aufschwung der Industrie ohne Zweifel vom größten Belang ist.

N. B. Wien, 22. Dezbr. [Tagesbericht.] Gestern ist Erzherzog Albrecht, General der Kavallerie, sammt seinen Adjutanten von Prag angekommen. — Der Ministerrath beschäftigt sich immer noch angelegentlich mit den Finanzen, ist aber bisher noch zu seinem Entschluß gelangt. Der Finanzminister schlägt vor, daß die Armeen reduziert werde und andere Ausgaben auf das Äußerste vermindert, weil dies die einzige Möglichkeit ist, den Kredit und die Valuta zu heben und eine Anleihe im Auslande zu effektuieren. Auch spricht er sich für eine unverhoffbare Zusammenberufung der Landtage und des Reichstages aus. Der Handelsminister ist das gegen der Meinung, daß eine Anleihe mit der Reorganisation der Nationalbank ausführbar wäre und die baldige Realisierung des Böllvereins die ausländischen Banquiers dafür günstig stimmen würde. Hingegen was die Verwaltung des Reichstags anbelangt, so könnte er erst nach der Veröffentlichung des Landesstatute für Ungarn und Italien und dem Zusammentreten aller Landtage statthaben. — Ein Winklauhnachdruck des "Slovian" erscheint in Kaschau und tritt noch heftiger gegen die Regierung auf als der von Hawlicek in Kuttenberg herausgegebene. — Die Zusammenfassung des Reichsraths ist bereits erfolgt, bei dessen Mitgliedern der Priesterstand sehr vertreten ist. Der fröhliche Justizminister, Graf Taaffe, gehör auch zu den Ernanneten.

Prag, 21. Dezember. Gestern Abends um die erste Stunde kam der Herr Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg mit Separatrat hier an und wurde von dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Mecsey und dem Herrn Kreispräsidenten Graf Mercandin im Bahnhofe empfangen. Dem Vernehmen nach wird der Herr Ministerpräsident Morgen seine Reise nach Dresden forsetzen. (Konst. Bl.)

**V**ronreich. — Paris, 20. Dezember. [Tagesbericht.] Wie ich schon gestern berichtet, stellen die legitimistischen Journale die Konstituierung des Komite's der 12 nicht in Abrede, nur suchen sie die Wirkung auf die Deffensivlichkeit abzuschwächen. Ihre Befürworter schon gibt den Beweis, daß die Sache nicht ohne ernste Basis ist. Noch gesteigert wird die Vermuthung über die tiefere Bedeutung dieses Komite's durch das gleichzeitige Auftreten mehrerer anderer legitimistischen Komite's, welches auf den Verlust der Centralisation hinweist.

Bemerkenswerth ist ebenfalls, daß dieselben Journale sehr lebhaft die Reunion Molé in Schuß nehmen. Für den eigentlichen Gedanken dieses Vereins, welcher kein anderer ist, als eine Fusion der beiden Bourbonischen Linien herbeizuführen, bedarf es keines weiteren Beweises, wenn man erfährt, daß die legitimistischen Journale dafür Partei ergreifen, denn die Fusion liegt in den gegenwärtigen Interessen der legitimistischen Partei. Wie es heißt, Herr Thiers sehr achtet über diese Reunion, obwohl er ihr keinen großen Einstieg zutraut. Nur hat sie für ihn das Schlimme, daß sie die Partei, in welcher er gern dominierte, spaltet, sie bereut ihn seines Generalstabes und man behauptet, daß diese Berührung der Kräfte den Kaiser Octavian sammelt seinem Weibe und ähnlichem Klassischen, auf weitem Löschpapiere. Auswärtsitz stolzenden Christenmärkten, wie z. B. der von Löwen, Michelau &c. von dem hiesigen zu geben, sei noch bemerkt, daß der bezeichneten Aemitter-Zeile gegenüber lediglich auf der nördlichen Marktheit eine Reihe von 64 und dieser im Rücken gegen den Nachmarkt gelehrt eine Reihe von 61 großen Buden so viel des Genährt und Gewickten, des Geschlohten und Gestickten, des Gepappeten und Gepreßten, des Geleimten und Gehämmerten anbietet, daß es unter die Unmöglichkeiten gehört, es mit zwei Augen zu übersehen, und mit drei Fingern zu beschreiben. O ihr regendogenartigen Hauben-Gesellschaften mit den länglichen, wehenden Bändern für die Frau Liebstinen! O ihr daumenzurzen und ellenlangen, sunften, schweigenden, puppigen Jungfern mit den Überwiesen der puren Unschuld, den Steifköpfen der sich breitenden Anspruchsfertigkeit und den Kränzen der hoffnungsvollen Brauchtum! Ach! wie bald im Jahre 1851 werden eure wächsernen Schädel an Steinen des Autos zerstören! Als Absonderlichkeit sei noch notirt, daß es mitunter Klerikenhänen und Lämmerin an Krückstücken von Marzipan nicht fehlt. Ein eigenthümliches Bildungsmittel jugendlicher Frömmigkeit, dessen keine Theorie der Pädagogik gedacht. Wenn der Geldbeutel nicht weit genug für ganze Adler aufzugeben will, der drängt sich, wenn er Platz finden kann, zu den Buden, die von Säckchen zu Nus und Puz für 2½ bis 3 Sgr. strohen, z. B. zu der, Nr. 7 an der Sieben-Fürsten-Seite, oder der dem großen Friedrich gegenüber. Mitunter Stückchen von Geschmack und Eleganz. Durch vor viel arbeitende Hände ist jegliches einzelne gegangen, ehe die Silberlinge dafür im Kasten klingen! Triumph menschlicher Geschäftigkeit und Genügsamkeit. Das sind infonderheit die Kinderspielwaaren in Buden und Läden, z. B. bei Böttcher (dem alten Theater gegenüber), dessen riesiger Hampelmann vom vorigen Jahre diesmal auf das Drittel zusammengeschrumpft ist, bei Gerlich (grüne Röhre), bei Heider (Schweidnitzer Str.), bei Hartmann (Dhalauer und Schuhbrücke-Ecke) u. s. w. Wer zählt die Stücke, nennt die Namen, die hundert hier zusammenkommen? Immer weniger bloß zum Tändeln, immer mehr Sinne und Geist bildende. Schade, daß Leichtfertigkeit der Arbeit und Muthwillen der kleinen manche dieser Tierlichkeiten, welche selbst von sehr alten Kindern nicht ohne Wohlgefallen betrachtet werden können, zu Enttäuschungen macht! Die Forschung unter den Urmündigen zerbrechen sie öfters am ersten. Man scheite nicht hart derselb auf sie. Die kleinen Matrone und Humboldte wollen nicht umsonst gern dahinter kommen, was inwendig ist, die höchste und schwierigste Aufgabe, welche wir alten Kinder in Bezug auf Erd- und Menschenkörper unser Leben lang zu lösen haben. Nicht feuchtig genug kann man dafür sich über. „Ein tiefer Sinn liegt oft im kindlichen Spiel.“ An Gelegenheit, die erste, dramatische Produktivität zu versuchen, und selbst schaffend ein Bischöfchen Weltgeschichte zu machen, mangelt es nicht. Welche Unzahl kleiner und größerer Theate! Bei übervollem Hause ging gestern Meyerbeer's „Robert“ über die Bühne. Die Vorstellung rechtfertigte die große Theilnahme des Publikums; sie war eine der schönsten, die wir hier von dieser Oper geschenkt haben.

In der Nat.-Versammlung wollte man heute wissen, daß die sehr diskrete Frage, ob das Wahlgesetz vom 31. Mai auch auf die Präsidientenwahl anzuwenden wäre, in Conseil zum Abschluß gebracht sei. Bei der nächsten Debatte über die Proposition Le-franc würde der Minister des Innern demnach im Namen des Gouvernements die Erklärung abgeben, daß das Gesetz vom 31. Mai auf die Präsidientenwahl nicht anwendbar sei.

Die Nationalversammlung beendigte heute die erste Berathung des Gesetzeswurfs Betreffs des algerischen Handelsprojekts, und der Beschluß der zweiten Fassung wurde mit Einstimmigkeit gefasst. —

**G**roßbritannien. — London, 19. Dezember. [Die Karlisten.] Der Mazdrider Korrespondent der Times will wissen, daß die Karlisten mit dem Plane umgingen, im Frühjahr wieder in den baskischen Provinzen aufzutreten, und daß der Graf Montemolin, der sich nach wie vor als legitimistische König von Spanien betrachte, alles dazu aufbiete. Die vornehmsten karlistischen Generale ständen mit ihm in lebhafter Korrespondenz. Das englische Geschwader war durch stürmisches Wetter geschrungen, nach Sardinien unter Segel zu gehen, da es auf der Rhede von

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. Dezbr. Angelkommen: Oberst Fürst Gagatin und Adjutant Moschnikoff aus Petersburg, Courier Santi aus Paris.

der Zeit sich zu wahren und zu wehren; alle drei letzteren recht willkommen Abhilfe für Bedürfnisse der Gegenwart.

Der Gesamtindruck des Kindelmarktes? Ein niederschlagender, infolge auf mehr denn dreißig neuerige Gaffet kann ein gewichtiger Abnehmer kommt, und die Schnellsucht des müßig am Markte stehenden Verkäufers dem Vorübergehenden die tausendfach erneute Frage an den Hals wirft:

„Was suchen Sie denn?“ Die beiden Hände eines lebendigen Christentheaters fest, Geld und Lust. Ein erhabender, infolge fast durchgängig glücklicher Erfindungsgeist und geläuterter Geschmack in der Anordnung der Schaustellungen mit der vorzukommenden und unermüdlichsten Freundlichkeit von Seiten der Verkäufer sich gatten.

Den gehörten Lesern und Leserinnen allen, die beharlich und gehuldigt des Ref. Schritten Tage lang durch Dick und Dünn gefolgt sind, wünschte deselbe von ganzem Gemüthe einen äußerlich und innerlich recht gesegneten heil. Christ. G. a. v. P.

\* Breslau. [Am 24. Dezember.] Auf dem Markt und in den Hauptstraßen wimmelt es von Menschen, die mit Packeten, Pyramiden, Spielzeug, Tannenbäumen beladen, sich auf den Trottoirs nicht richtig genug fortbewegen können und auf dem Fahrwege ihre Hölle versuchen. Aber hier rollen beharrlich die Droschkäne auf und ab, die manchen Reichen auch die Tannenbäume zu schaffen, welche zu groß sind, um von der begrenzten Packen zu gewordenen Dienerschaft den vielleicht weiten Weg getragen zu werden. Jeder eilt, jeder sucht schnell nach Hause zu kommen, der Mann von Stande, der die reichen Geschenke für Frau und Kind nach Hause bringen läßt, wie der Bäckerbusche, der die großen Bleche voll duftender Kuchen an den Det ihrer Bestimmung trägt. So hastet sich Alles den ganzen Tag hindurch — bis der Tag sinkt und es stiller in den Straßen wird. Die Mittelstände sind nun in ihren Wohnungen und machen hier die letzten Vorbereitungen für die Bescherung, und bisweilen tauchen schon zwischen den weißen Gardinen die einzelnen Lichter an den Tannenbäumen auf, die man zur Probe anzündet. — Bei diesen Gegenseitigen, Herrschaft des Reichthums und Herrschaft der Armut, die schwerlich jemals irgend ein Zeitalter oder Volksfreund ganz ausgleicht, gerathen wie hier selbst dahin, wo die Extreme von Beiden auf das, wie man grade will und gestimmt ist, wehmüdigste oder poststolche, jedenfalls schreiende, in zwei nahen Parallel-Linien kaum 5 oder 10 Schritte von einander sich begegnen. Mit der Zeit und ihren hamäonischen Früchten sollen auch die Namen sich ändern. Diese jedoch bleiben in der Regel hinter Jenen zurück. Wie in Halle die Galgstraße mit Recht heut zu Tage die Leipziger heißt, wie seit 15 Jahren die Hampelbaude des Riesengebirges Adolphbaude, die, doppelt antiquierte, hiesige Seminargasse Bethaniengasse heißen müste etc.; so sollte die Niemecke, wo Alles eher zu haben ist, als Peitschen und Steigbügel, seit lange schon Gold- oder Silberzeile getauft sein. O mein Gott! Wer da über einen "Sackoll" (1½ Scheffel) Doppel-Louis'dor verfügen könnte! Gut, daß sie auf der Nordseite ist. Auf der Südseite könnte ihrem blenden Glanz kein Auge aushalten, von den Monstranzen, den kirchlichen Christgeschenken von Seiten katholischer Kirchenpatrone, bis zu den gravirten Potalen und Mundstückchen und dem allerliebsten Schachspielen (bei Caffier). Mit dieser Prunkzeile parallel läuft für das Proletariat eine Reihe von 87 bescheidenen Tischen und Tischen, nicht von Mahagoni, mit leinenen, gesleckten Rundbogen gegen Wind und Wetter; und unter diesen Laufendrelai, von den fingerlangen Hanstwistchen und goldbeschleierten Rosinen-Männchen bis zu den antiken Krippen mit den modernen Figuren, und den zu ganzen Schrecken allezeit fertigen Wachparaden mit der schurbärtigen Soldaten. Letztere sind bei diesen hochbeinigen Seiten mindestens um 100 Prozent in die Höhe gegangen. Vorige Jahre konnte man die schönste Thorwache mit Trommeln und Querpeisen noch um den civilen Preis von 2½ Sgr. erobern. Die Baien sollen nur einmal kommen! Auch die für ihr Publikum einschlagende Literatur macht sich hier breit, mit der "schönen Magalone und Melusine, dem gehörnten Siegfried und dem Kaiser Octavian sammelt seinem Weibe" und ähnlichem Klassischen, auf weitem Löschpapiere. Auch erhält sich die Theilnahme für diese Weihnachts-Aufführungen in ungeschwächter Kraft. Der Musikaal war vorgestern Abend in allen Räumen gefüllt, und das Publikum folgte der Aufführung mit gespannter Aufmerksamkeit. Sie bestand in einigen Eichardtschen Festliedern und in den zwei Weihnachts-Kantaten von Joh. Seb. Bach: "Zauber, frohlockt" und "Es waren Hirten daselbst." — Die Musikstücke sind von den früheren Aufführungen her bekannt. Die Strenge der Form, die mächtige Kraft des Gedankens, und die Tiefe des Geistes in diesen Kantaten regen den Zuhörer wunderbar an. Es ist gut, daß sie wiederholt zur Aufführung kommen; der volle Inhalt solcher Tonstücke ist nach einem einmaligen Anhören nicht fassbar, doch hat gewiß Niemand den Saal verlassen, ohne den Eindruck des Erhabenen empfangen zu haben.

Man kann es dem Direktor d. Akademie, Herrn Dr. Morawius nur mit Dank anerkennen, daß er diesen Brauch aufrecht erhält. Wie viel oder wie wenig die Versammelten von den Kantaten erfassen, das ist ziemlich gleichgültig. Das Wesentlichste dabei ist, daß der Sinn für das Große und Ernstes wenigstens einigermaßen geweckt und unterhalten wird. Auch erhält sich die Theilnahme für diese Weihnachts-Aufführungen in ungeschwächter Kraft. Der Musikaal war vorgestern Abend in allen Räumen gefüllt, und das Publikum folgte der Aufführung mit gespannter Aufmerksamkeit. Sie bestand in einigen Eichardtschen Festliedern und in den zwei Weihnachts-Kantaten von Joh. Seb. Bach: "Zauber, frohlockt" und "Es waren Hirten daselbst." — Die Musikstücke sind von den früheren Aufführungen her bekannt. Die Strenge der Form, die mächtige Kraft des Gedankens, und die Tiefe des Geistes in diesen Kantaten regen den Zuhörer wunderbar an. Es ist gut, daß sie wiederholt zur Aufführung kommen; der volle Inhalt solcher Tonstücke ist nach einem einmaligen Anhören nicht fassbar, doch hat gewiß Niemand den Saal verlassen, ohne den Eindruck des Erhabenen empfangen zu haben.

Gestern Vormittag fand in demselben Saale eine musikalisch-deklamatorische Matinée statt, veranstaltet von den blindgebornen Brüderen Krug, unter Mitwirkung des Herrn Moritz Lieblich. Daß diese Matinée dem Inhalte nach einen Gegenstand zu dem vorangegangenen Abend bildete, versteht sich wohl von selbst. Immerhin bietet es aber ein nicht geringes Interesse, die blinden Brüder zu hören, von denen der eine sich mit vieler Fertigkeit auf dem Klavier, der andere mit lebendigem Ausdruck als Declamator vernehmen läßt. Leider aber war auch der Besuch der Matinée der vollste Gegenstand zu dem der Weihnachts-Kantaten. Es möchten etwa 30 Personen, incl. der Freibücher anwesend gewesen sein. Allerdings war die Zeit doppelt ungünstig gewählt. Denn sind die Matinées überhaupt bei unserm Publikum nicht sehr beliebt, so ist um die Zeit vor dem Feste gewiß noch weniger auf Theilnahme zu rechnen. Vielleicht gelingt es, das Interesse des Publikums nach den Feiertagen für die Unglücklichen zu gewinnen.

Herr Anton v. Kontski, dessen meisterhaftes Klavierspiel so vielseits und verdiente Anerkennung hier gefunden hat, verläßt uns heute, um beginnen sich nach Berlin. Gern erfüllen wir hiermit noch die Pflicht, dem auch in gesellschaftlicher Beziehung so liebenswürdigen Künstler bei seinem Scheiden von uns den Dank für die genussreichen Stunden auszusprechen, die uns sein großes Talent bereitet hat. Wie sind überzeugt, daß ihm auch in der Neßenzon die allgemeine Theilnahme nicht entgehen wird.

M. K.

Breslau, 23. Dezbr. [Theater.] Bei übervollem Hause ging gestern Meyerbeer's „Robert“ über die Bühne. Die Vorstellung rechtfertigte die große Theilnahme des Publikums; sie war eine der schönsten, die wir hier von dieser Oper geschenkt haben.

Die „Isabella“ von Fräulein Babinzg ist unserm Publikum bekannt; sie ist eine der vollendesten Leistungen dieser Sängerin. Man wird behaupten können, daß die Partie, namentlich im 4. Akt, mit einem größeren Kraftaufwand, gewiß aber nicht, daß sie mit einer größeren technischen Vollendung und edlerem, feinervollem Ausdruck gesungen werden kann. Es gewährt einen Hochgenuss, auf diesen in jedem Momente so wahrhaft durchgeistigten Gesang zu hören, und in dem Singspiel wie in den Größten, was uns die Sängerin bietet, stets eine geistige Intention zu erkennen. Das Gefühl des gebildeten Zuhörers erhält dadurch eine Bestreitung im seltenen Maße. Die reichen und geschmackvollen Beziehungen, die wie z. B. gestern im 2. Akt gezeigt wurden, erfreuten nicht bloß durch ihre außerordentliche Artlichkeit und Sauberkeit, sondern vorzugsweise dadurch, daß sie Seele hatten! — Der zart schattige Ausdruck in dem Vortrag-

der Gnaden-Arie war von der wohlthuendsten Wirkung. Niemand, weder in der Kantile, noch in der Koloratur werden wie durch Mantel oder Unnatur gestört, niemals hören wir eine Forciere des Tones, niemals ist eine ungestoste Bewegung wahrzunehmen. Überall zeigt sich das eigene Dichten und Denken der Sängerin, überall Harmonie von Spiel und Gesang, überall die düstigen Farben der Poche!

Mit Vergnügen erwarten wir am nächsten Mittwoch die „Bertha“ im „Propheten“ wieder einmal von Fräulein Babinzg zu hören, die uns durch Ungunst der Verhältnisse so lange entzogen ward.

Neu war Madame Gundy in der Partie der „Alice.“ Eine Leistung voll Frische und Kraft, und wie wir gern hinzufügen, auch malvoll gehalten. Der reizende Klang der Stimme, die mächtige und ergreifende Ausdruck des Tones, verbunden mit Sicherheit des Vortrags wirken durchgehends wie mit elektrischer Kraft. Der Gipspunkt der Partie, die Scene mit Bertram im 3. Akt wurde von Mab. Gundy mit einem außerordentlichen Aufwand der herrlichsten Mittel in den Vordergrund gehoben, ohne daß eine übermäßige Anstrengung der Sängerin bemerkbar gewesen wäre. Die Halle und der Reichthum dieser seltenen Stimme entwickelten sich in der „Alice“ mit fortreffender Gewalt.

Von dem „Bertram“ des Herrn Pravit darf ich wohl erfreut sprechen. Derselbe hat eine Berthymtheit, die ihm keiner streitig machen kann.

Mr. Pitt (Robert) kam mit seinen kolossalnen Mitteln niemals den Effekt verschaffen, zumal wenn er so gut bei Stimme ist, wie dies gestern der Fall war. — Die kleine Partie des „Raimbaud“ wird von Herrn Campe tadellos gefungen.

Wenn von einem Theile unsres Ballets nichts mehr zu sagen ist, als daß nichts von ihm zu sagen ist, so verdient doch Fräulein Sachs, das junge Mädchen, welches gestern die „Helena“ machte, mit einiger Auszeichnung genannt zu werden. Sie tanzt recht gewandt, und ihre Bewegungen sind nicht ohne Grazie. Die anderen Ballet-Damen bilden in einer Beziehung einen auffallenden Contrast unter sich selbst: die Einen zeigen überaus förmliche, so etwas wie lachende Gesichter, die Anderen behalten fortwährend stille, unverändliche Physionomien. Die Ersteren scheinen vergnügt, die Anderen regissirt.

M. K.

**Görlitz**, 20. Dezbr. [Militärisches.] Nachdem bereits am 18. Mittags die Mannschaften des beurlaubten 2. Aufgebots der Garde aus Schweidnitz und Adenitz 6 Uhr das 2. Aufgebot der Provinzial-Landwehr aus Glogau eingetroffen, auch an demselben Tage 175 Mann des Landwehr-Bataillons Görlitz von Rothenburg her einmarschiert waren, sind heute 200 Mann Urlauber des Gardelandwehr-Bataillons Görlitz angemommen.

\* Schwerin, 22. Dezbr. [Die Gemeinderathswahlen.] An drei verschiedenen Tagen, den 16., 18. u. 21. D. W. sind die Gemeinderathswahlen für den Gemeinderath in den drei Abtheilungen vollzogen worden. Gewählt wurden in der dritten Abtheilung, nachdem die früher gewählten Sommerbrodt (Apotheker), Münch (Lebenshändler), Koch (Seifensieder), Schubert (Seifensieder), für diese Abtheilung die Wahl angenommen hatten, H. ewig (Seifensieder), Breiter (Kathherr), Schmidt (Seifensieder, Rathsherr), Opitz (Werkebetreiber, Rathsherr), Geißler (Ritter, Rathsherr), Opitz (Ritter, Rathsherr), Steinbrück (Werkebetreiber), Birkel (Gastwirth), in der zweiten Abtheilung Kauffmann (Kauffmann), Werner (Kauffmann), Arnold (Kauffmann), Hermann (Tischler), Scholz (Töpfertechniker), Püchler (Weißgerber), Clemens (Rathsherr), Busse (Schlosser), Wild (Bäcker), Demmler (Bäcker), Schäfer (Kauffm.), Külz (Kfm.), Birner (Kfm.), Richter (Fischerei), Höfler (Kfm.), Siegert (Ederbör.), Scheder (Kommerzienrat), Göllner (Grundbesitzer in Kretschau), Rusche (Partikular), Führich (Schlosser), Piech (Fischerei), B. Müller (Kauffm.). Unter den 36 Gewählten befinden sich 34 Bürger und 2 Nichtbürger; von den Beamten, die das Gesetz vom 11. März 1850 den Bürgern in der Gemeinderathwaltung gleichgestellt hat, ist keiner in den Gemeinderath gewählt worden. Es war kein Kampf politischer Parteien, der bei der Wahl zur Geltung gekommen wäre; denn bei allen drei Abtheilungen finden sich Männer von verschiedenen politischen Schattierungen. Wohl aber kann man sagen, daß das Vorurtheil, daß sich hier thellweise als Kämpfer manifestierte, den Beamten keine Vertretung im Gemeinderath hat zu Thell werden lassen. Für weitere Erörterungen und Debatten wäre es von Nutzen gewesen, wenn man den Beamten eine Vertretung eingeräumt hätte; es wäre dies eine Art der Willigkeit gewesen, da dieselben jetzt mit der Kommune Lasten tragen sollen.

\* Döls, 22. Dezember. [Wohlthätiges.] Auch in diesem Jahr hat am gestrigen Tage der hiesige Frauen-Verein unter der Direction der Frau Hauptmann v. Polenz wiederum in großer Menge an arme Kinder hier selbst Gaben der Liebe, bestehend in Kleidungsstücken und Wäsche, gespendet. Es wurden 64 Kinder mit vollständigen Anzügen und 38 mit einzelnen, für sie für nothwendig erachteten Kleidungsgegenständen gespendet und von den edlen Frauen und Jungfrauen, welche gemeinschaftlich mit Frau v. Polenz die Sachen selbst gesetzt, thellweise als Kaufgeist manifestierte, den Beamteten keine Vertretung im Gemeinderath hat zu Thell werden lassen. Für weitere Erörterungen und Debatten wäre es von Nut

## Inserate.

Aus St. Louis schreibt man, daß auf dem Mississippi ein furchtbare Wirbelwind gewütet, welcher das Dorf des Cap Girardeau in Missouri zu Grunde gerichtet. Das Kollegium, das Kloster, die katholische Kirche und andere Gebäude liegen in Trümmern.

(Herrensal.) In der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember hat in dem nahegelegenen Neuwalde der Sturm ein Haus zusammengebrochen und sind von der im Schlosse gelegene Familie des Dorfschönen Müller dessen 17jährige Tochter, der 13jährige Sohn und die 40jährige Schwägerin verschüttet und tödgeschlagen, sowie alle in der Stube befindlich gewesenen Möbeln zertrümmer worden. (Schw. M.)

(Basel.) Auch Schweizerblätter berichten von verschieden Unglücksfällen, welche der furchtbare Sturm vom 16. veranlaßt hat. In den Kantonen Luzern und Uri wurden Gebäude niedergeworfen, Bäume entwurzelt etc. Auf den Wallenfänger See soll das Dampfschiff, welches die Post trug, mit 17 Personen, unter denen sich auch der Posthundeur befand, zu Grunde gegangen sein.

(Berlin.) Der Kardinal Fürstbischof von Breslau, Herr von Diepenbrock, welcher sich bereits auf seinen Fürstbischofsitz zurückgeworfen, Bäume entwurzelt etc. Auf den Wallenfänger See soll das Dampfschiff, welches die Post trug, mit 17 Personen, unter denen sich auch der Posthundeur befand, zu Grunde gegangen sein.

(Wien, 21. Dezbr.) Das neue Theatergesetz führt zu eigenartlichen Verwicklungen. In Agram wurde ein Kabarettstück in kreativer Überzeugung von der dortigen Dilettanten-Gesellschaft gegeben. Der Vice-Bar hatte es anfangs gestattet, aber der Obergespann, den die Sache eigentlich nichts angeht, ließ sich das Manuscript nicht von dem Direktions-Comité, sondern von dem Theatervorstand bringen, stich ganze Stellen darin und verbot deren Aufführung. Er erhielt gleichzeitig dem Stadt-Hauptmann Weiß, sich das Theaterstück vor der Drucklegung übergeben zu lassen, und ohne dessen „Imprimatur“ nicht zum Druck gestatten. Das Theatervorstand hat bei der Statthalterei Klage gegen diese Willkürleute eingereicht.

In der Nähe von Olmütz ereignete sich gestern durch den Zusammenstoß zweier Trains abermals ein Eisenbahn-Unfall, in Folge dessen eine Maschine über die Dammböschung stürzte, mehrere Waggons beschädigt und sechs Reisende bedeutend verletzt wurden. Gegen die Schulden tragen in die Untersuchung bereits eingetragen; die Verletzten, dem Militärstande angehörig, wurden zur Heilung nach Olmütz transportirt. (Lloyd.)

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 15. bis 21. Dezember d. J. wurden befördert 10853 Personen und eingenommen 23412 Rtl.

Weisse Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 15. bis 21. Dezember d. J. wurden befördert 4104 Personen und eingenommen 3004 Rtl.

Kroaten-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 15. bis 21. Dezbr. d. J. wurden befördert 1630 Personen und eingenommen 2596 Rtl.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 14. bis incl. 20. Dezember d. J. wurden befördert 1664 Personen und eingenommen 3073 Rtl.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 15. bis 21. Dezbr. d. J. wurden befördert 12550 Personen incl. Militär und eingenommen 6871 Rtl. 8 Sgr. 5 Pf.

Theater-Nachricht. Dienstag den 24. Dezember bleibt die Bühne geschlossen.

Mittwoch den 25. Dezbr. Bei erböhrten Preisen. Zum 19. Mal: „Der Prophet.“ Große Oper in fünf Akten, Musik von Meyerbeer.

Die Preise der Plätze: welche bei dieser Oper, der großen Ausstattungs- und jededmal sehr bedeutenden Wendungen wegen fortwährend erhöht werden müssen: Ein Platz in den Ecken des ersten Ranges, ein numerierter Sitzplatz im Balcon, ein Platz in den Parterre-Logen, ein numerierter Parquet-Sitz 1 Thlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges 22½ Sgr.; ein numerierter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Galerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

Für heute: Einlaß 5% Uhr. Aufgang 8% Uhr.)

Donnerstag den 26. Dezbr. Neuer einstudiert: „Das Räthchen von Hellbrunn.“

Grotes romantisches Rittertheatral in fünf Akten, nebst einem Vorspiel: „Das heimliche Gericht“ von Heinrich v. Kleist, für die deutsche Bühne bearbeitet von Franz d. Holstein.

Für die Monate Januar, Februar und März 1851 ist wiederum ein Theater-Abonnement auf 70 Vorstellungen eingerichtet worden. — Für diese 70 Vorstellungen werden Bons für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern ausgegeben. Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben und können dabei für die jedesmalige Tages-Vorstellung Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr umgetauscht werden.

Entbindungs-Anzeige. Die heutige Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. Barth, von einem gesunden Knaben, beide ich mich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzugeben.

Striegau, den 22. Dezember 1850.

R. Scheider, Ober-Gerichts-Assessor und Lieutenant.

Todes-Anzeige.

Der Tod hat in diesem Jahre ein zweites Oder aus unserer Mitte verlangt. Am 21. I. starb nach kurzem Krankenlager der König. Regierung-Rath Riedel, tief und schwerlich bestruet von uns allen, denen er ein sehr lieber und werther Kollege gewesen. Seinem Andenken ist eine bleibende Stätte unter uns gesichert.

Breslau, den 23. Dezember 1850.

Das Königl. Regierungskollegium.

Todes-Anzeige.

Nach mehrmonatlichen Leiden entschlief heute zu einem besten Leben meine gute Frau Caroline, geb. Böltner, in einem Alter von 65 Jahren 11 Monaten, was ich tief bestreut unsern entfernten Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung ergebenst angegebe.

Breslau-Schles., den 21. Dezember 1850.

Thiele, pens. Post-Verwalter.

Amalie Sandau, als Pflegtochter.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeigen wir Verwandten und thiebnehmenden Freunden den Tod unsern innig geliebten Gatten und Mutter im liebsten Schmerze an. Sie wurde heut früh um 5 Uhr von einem toden Knaben entbunden und hauchte um 6 Uhr ihr heures Leben aus.

Hobendorf bei Goldberg, den 22. Dez. 1850.

Franz Rothe, Brauereibesitzer,

und Kinder.

Für die vielfachen Beweif der Theilnahme, welche uns von allen Seiten bei dem Ableben und der Beerdigung unseres teuren Vaters, Bruders und Schwagers, des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Pulvermacher, zu Breslau geworden sind, sagen wir hierdurch unfern tiefschätztesten Dank.

Breslau, den 22. Dezember 1850.

Die Hinterlebenen.

6.000 Rtl. werden auf ein Rittergut hinter Pfandbriefe A gegen jura cassa gefügt und Pfandbriefe al pari angenommen.

F. H. Meyer, Hammerei 38.

Statt besonderer Meldung zeigen wir Verwandten und thiebnehmenden Freunden den Tod unsern innig geliebten Gatten und Mutter im liebsten Schmerze an. Sie wurde heut früh um 5 Uhr von einem toden Knaben entbunden und hauchte um 6 Uhr ihr heures Leben aus.

Hobendorf bei Goldberg, den 22. Dez. 1850.

Franz Rothe, Brauereibesitzer,

und Kinder.

Für die vielfachen Beweif der Theilnahme, welche uns von allen Seiten bei dem Ableben und der Beerdigung unseres teuren Vaters, Bruders und Schwagers, des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Pulvermacher, zu Breslau geworden sind, sagen wir hierdurch unfern tiefschätztesten Dank.

Breslau, den 22. Dezember 1850.

Die Hinterlebenen.

6.000 Rtl. werden auf ein Rittergut hinter Pfandbriefe A gegen jura cassa gefügt und Pfandbriefe al pari angenommen.

F. H. Meyer, Hammerei 38.

## Inserate.

Theater. — Sonntag: Robert der Teufel von Meyerbeer. Wenn am 22. Dezember, zwei Tage vor dem Heute, welches Gedächtniss ist, dem Geheimtheater und dem Geschenktheater, denn hier heißt es nicht „Nehmen ist seliger denn Geben“, sondern „Nehmen macht Geben und Geben macht Nehmen“, wenn gegenwärtig, wo alle Welt Zeit und Geld spart, die Räume des Theaters gefüllt sind, so gehört es zu den Seltenheiten und nur eine außerordentliche Anziehungskraft konne sie dies hervorbringen. Dem ist auch so; die Namen Babnigg und Gundv. gern gehört, weil wir sie gern hören, konnen auch mit Recht diese Anziehungskraft beanspruchen, denn wenig Theater Deutschlands, Hoftheater mitgerechnet, haben zwei solche vereinte Kräfte für Coloratur und dramatischen Gesang aufzuweisen. Wir würden Unrecht thun, der Direktion für diese Aquisition keine Anerkennung zu lassen, wenn wir diese tabuieren wollen, wo sie zu tadeln ist. — Die ganze Aufführung des Oper können wir zu den selben zählen.

— Kel. Babnigg „Fabels“. führt ihre Partie mit gewohnter Virtuosität durch, im Antiphonen und Abkönnen, wie besonders im Trauen des Jones ist dieselbe Meisterin und düften ihr wenige Künstlerinnen zur Seite gestellt werden. Ihre große Virtuosität in selbstgeschaffenen Künsten tut dem Ohr wohl, beeindruckt jedoch oft die Originalität der Komposition. Im zweiten Aufzug, 1. Scene, Nr. 4: „Umsonst mein Hörfen“, war die gelungene Stelle dieses Werks, so auch die „Gnaden-Arie“, ob zwar dieselbe mit etwas mehr Leidenschaft vorgetragen, noch größerer Effekt erzielt hätte. — Frau Gundv. Alice, vertrieb die feine, kräftige Stimme thut dem Ohr wohl und jedes Lied ist eben so wie eine deutsche Eiche. Wie rein und frisch hören wir nicht Nr. 2, Romanze im 1. Akt; wie schön und herzerfreucht war dieselbe in der Scene am Kreuze, im Spiel und Gelan; wie gingen die Worte: „der Himmel ist mit mir, ich troge Deinen Borne“ dem Teufel durch Markt und Wein. Das Terzett Nr. 11 hört sich selten schöner. — Herr Pravitt, „Bertram“, war der alte, bereits vielfach beprochen und immer gern gehörte Bertram. — Herr Ditt., Robert, ließ Manches zu wünschen übrig, obwohl der selbe manche gelungene Momente hatte und wollen wir doch kaum mit denselben nicht rechnen. Wer und was ist auch auf dieser Erde vollkommen? — Niemand! und am wenigsten ein Tenorist. Die Chöre waren die alten; doch glauben wir, daß die Kraft gesteigert werden könnte, wenn jeder seine Schubigkeit thut.

Die Ausstellung der Verlohnungsgegenstände zum Besten des Kölner Domes bleibt den ersten Weihnachtsfeiertag ganz, den Neujahrsstag Vormittag geschlossen. Der Eintrittspreis beträgt für eine Person 5 Sgr., für Familien von 3—4 Personen 10 Sgr., für Gymnasiasten und Realschüler 2½ Sgr.; wer 6 Lose an der Kasse des Ausstellungsklos abnimmt, hat freien Eintritt. Das Ausstellungsklo, Domstraße Nr. 19, ist täglich von 10—1 (Sonn- und Feiertage von 11—1) und von 2—4 Uhr geöffnet. Breslau, 23. Dezember 1850.

Der Vorstand des akadem. Dombau-Bvereins. Dr. Falter. Dr. Friedel. Hirschfeld. Smolla. George. Münzer. Ritter. Hartmann. Herlich.

Städtische Ressource. Das auf den 27. Dezember fallende Konzert findet Sonnabend den 28. Dezember statt.

Freitag den 29. Dezbr., am 3. Weihnachts-Feiertage maskirter und unmaskirter Ball im Café restaurant.

Die Musik ausgeführt von der Musik-Gesellschaft Philharmonie unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Göbel.

Herr Ballmeister Hasenbütt, der die Leitung des Tanzes übernimmt, wird einige eigens für diesen Zweck arrangierte Tänze und Quadrillen zur Aufführung bringen.

Eine Cotillon-Ueberraschung ist vorbereitet.

Villers in den Saal für Herren zu 20 Sgr., für Damen zu 15 Sgr. sind bis zum 27. Mittags zu haben in der königl. Hof-Musikalien-Handlung von Dr. Bote und G. Volk, bei den Herren Marbach und Jordan, Ring Nr. 18, im Hamburger Keller, Ring Nr. 10 und 11, und im Café restaurant.

Entree an der Kasse für den Herrn 1 Thlr., für die Dame 20 Sgr. Auf die Loge 15 Sgr.

Bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Dr. C. Achtermann: Taschenbuch der vorzüglichsten

Stubenvögel.

Deutschlands. Enthaltend: Die Wartung, Fütterung, Lebensweise und Behandlung derselben bei Krankheiten. Nebst einer naturhistorischen Beschreibung der Singvögel, welche die Merkmale

der Gattungen und die genauen Kennzeichen aller Arten derjelben enthält, so daß die Liebhaber beim Ankauf niemals getäuscht werden kann. 16. Geh. Preis 10 Sgr.

In Brieg bei Ziegler, in Oppeln bei Graß, Barth u. Comp.

Die neuen Pariser Hüte, seiden Halstücher in bunt und schwarz, die elegante Schleife und Binden, Burskin und Glacee-Handschuh, Morgen-

Schuhe und Negligee-Kappen erhielt wiederum in größter Auswahl:

L. Hamauer jun., vis-à-vis dem weißen Adler.

Gründerger rothe und weiße Weine, die sich zu Bischof und Cardinal ganz gut eignen, empfiehlt von den besten Jahrgängen die preuß. Quartflasche zu 10, 8 und 6 Sgr., deutscher Champagner zu 25 Sgr.

Joh. Müller, am Neumarkt, Katharinenstraße-Ecke.

Wandelt's Institut für Pianofortespiele, im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 2. Januar einen neuen Kursus.

Haupt-Gummischuhe-Fabrik.

Gummischuhe mit Ledersohlen gefertigt, modern und dauerhaft gearbeitet, welche sehr schönen

schwarzen Glanz haben, sind seit in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder sowohl

ein großer Preis billiger zu haben bei F. W. Berg, Gummischuh-Fabrikant, Ring 48

zu Breslau.

Holsteiner und Ostender Austern erhalten wir von heute ab bis über fest in täglich frischen Sendungen.

Gebrüder Friederici, Ohlauer Straße Nr. 5. 6. „zur Hoffnung.“

Frische Bratwurst zu Karpfen, empfiehlt:

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

Heiz-, Koch- und Brat-Descn., sowohl glatt als seit verziert, in großer Auswahl, von 1—40 Thlr., empfiehlt:

Strehlow u. Laskwitz, Kupferschmiedestraße 16.

Adolph Friedr. in Kostenblut empfiehlt:

Herben und Laken Ungar, alten Franz, Bourdeau und Weinweine vorzüglichster Qualität

in ganzen und halben Flaschen.

Aecht Arac de Goa, Arac de Batavia, braunen und weißen Jamaica-Num. sowie feinen Punsch-Essenz.

Martinits Lachs, Elbinger Brot, Caviar, Weiß-Braunisch-Wurst, Brab. Sardellen, franz. Tapern, Elbinger, Sahne und Bölln. Käse.

Bremer, Hamburger und importirte Cigarren in schönster abgelagerten alter Ware.

Waren-Oefferte.

Feinstes Kästchen, beste Sorten Kaffee, weissen und gelben Karamueller, Punsch- und Grog-Essenz, echte importirte Cigarren, empfiehlt:

Samuel Pinoff, goldene Radegasse Nr. 7.

Adolph Friedr. in Kostenblut empfiehlt:

Herben und Laken Ungar, alten Franz, Bourdeau und Weinweine vorzüglichster Qualität

in ganzen und halben Flaschen.

Kreuzburg, am 20. Dezember 1850.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius.

Reinboth.